Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 6 (1855)

Heft: 12

Artikel: Ein Tag im Stadt Bremgartenwalde

Autor: Greyerz, E.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

falls durch die Forstverwaltung beforgt werden muffen. 814 Fr. 45 Cts. sind dann wirklich unter der Rubrik als verschiedene Ausgaben zu betrachten. — Der eigentliche Holz-Verkauf bestand in 71673 Fr. 1 Cts., der Geldwerth ber Burgerholz-Gaben nach durchschnittlichem Marktpreis in 19039 Fr. Die Kosten find hoch angestiegen, der Grund hiefur findet sich barin, daß ber Beschluß des Bauholzhiebes (Hungerberg 2c. Oberholz, Weiß= und Rothtannen 110 - 120 jährig, 22 Jucharten mitt 41000 c' fogenanntes Metre-Maaß ober 55870 c' Schweizer-Maaß) erft im Februar erfolgte, der Hieb also zu einer Zeit begonnen wer= nen mußte, wo die Feld= und Gisenbahn=Arbeiten bereits wieder anfingen und die Arbeiter theuer bezahlt werden mußten. Ferner fand die Forstverwaltung eine Menge Culturen im Rückstand, die nachgeholt werden mußten, gleichwie neue Weganlagen, Errichtung von Saat= und Pflanzschulen, von denen ebensowe= nig eine Spur vorhanden war, als von den nothwendigen Rultur=Werkzeugen.

Um diese Mängel nachzuholen, mußten natürlich größere Geldausgaben gemacht werden, als dieß nothwendig sein wird, wenn einmal die Wirthschaft ihren geordneten Gang gehen wird.

Ein Tag im Stadt Bremgartenwalde. (Bei Bern).

In Folge einer freundlichen Einladung des Hrn. StadtForstmeisters von Graffen ried hatte ich nach mehreren Jahren wieder einmal das große Vergnügen, diesen schönen 1800 Juch. haltenden, sozusagen eben gelegenen Wald, welcher einem Parke zu vergleichen ist, in seinem Detail zu besichtigen, was mir um so erfreulicher war, als ich einerseits vor 25 Jahren als Ansfänger des Faches diese Waldung selbst mit besorgen half und in spätern Jahren mir manche Bemerkung und Ausstellung erstaubte, welche theils noch bestehend, theils als nicht mehr passend, oder einseitig aufgefaßt, dahingefallen sind. — Bevor ich einige Spezialitäten dieser Waldung ins Auge fasse, kann ich

nicht umbin, mich über bas bald vierzigjährige Wirken meines ältern Herrn Kollegen zu freuen, welcher zwar nicht mit Groß= thuerei die ausgedehntesten Kulturen, die gelungensten Durch= forstungen und die untadelbar gestellten Schlagangriffe seines Bezirkes in die Welt hinaus posaunt, wohl aber in unermude licher Thatigkeit, bei großer Gebuld, mit Beachtung ber Neues rungen im Korstfache - alles prüfend, das Beste behaltend und anwendend, in stiller Thätigkeit dem Fache vorsteht. Für Fachmanner, welche das Forstwesen nicht nur der Verforgung, sons bern auch aus Liebe zum Walde selbst treiben, ist es ein wahrer Genuß und eine unschätbare Freude, mit Kollegen zusam= menzukommen, welche an Erfahrung gereift, das Leben und die Entwicklung eines Forstes in Wahrheit zu verfolgen, und in ihren Handlungen zu verwirklichen verstehen, und wenn die forstliche Jugend besser empfinden würde, was ihr frommt, so würde sie mehr Belehrung bei solchen Männern suchen, als bics gewöhnlich ber Fall ift. Es liegt keinem Zweifel unterworfen, daß meinem sehr ehrenwerthen Kollegen die verdiente Anerkennung seines Wirkens und Wiffens von Seite ber Burgerschaft von Bern gezollt wird, allein, wenn bessen ungeachtet verlautet, daß seine Rathe in Betreff von Wirthschaftseinrichtungen nicht die gewünschte Beachtung finden follten, so ware dies doch ein Zeichen, daß die Bürger, welchen berfelbe in fo aufrichtiger Treue dient, nicht in vollem Maaße wissen, was fie an diesem treuen Diener und bewährten Forstmanne haben, und es dürfte möglicher Weise die Zeit nicht ferne fein, wo ber Schleier gelüftet, und der dargeworfene Handschuh aufgehoben würde; denn moge man sich nicht einbilden, daß wahre Kach= und Gesinnungsgenossen alles über ihre Kollegen ergehen lassen, ohne alles dasjenige in die Waagschale einzulegen, was die Sache felbst und ben Fachmann por irgend einer unverdienten Verunglimpfung bewahren fonnte.

Ich habe mir nicht absichtlos eine kleine Abschweifung erslaubt, allein ich theile die Ansicht, daß diese Blätter der angeswiesene Platz seien, wo forstliche Turniere abzuhalten seien, soferne man innert den parlamentarischen Schranken zu bleiben gedenkt.

Alfo zu unserem Bremgarten gurud. Diefer schone Compler weiset bedeutende Rulturen auf, die sich bis auf ein Alter von 50 Jahren erstrecken und an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit die Bewunderung aller Augen mit Recht auf sich ziehen; es ift nicht von besonderem Interesse, die Diftrifts-namen anzuführen, ich rede bemnach im Allgemeinen, und führe vorerst bie ichonen bei 50 Jahre alten Weymuthstiefern-Bestände an, welche bereits gleich wie die ebenso alten Larchen, fleinere Bauholzer abwerfen wurden. Diese Weymuthefiefern-Bestande haben breierlei auffallende, übrigens öfters bemerkte Thatsachen bargethan, nämlich einerseits den Umstand, daß dieselben in progreffiver Erweiterung ihres Standes und nicht als geschloffener bunfler Bestand leben wollen; Herr Forstmeister Graffenried gibt felbst zu, daß in früheren Jahren biefe Freistellung zu menig beachtet worden, und hilft seit Jahren fraftig nach, allein eben aus dieser von früher Jugend an, etwas hintangesetzten freieren Stellung muffen nun diese Bestände bereits viel lich= ter gehalten werden, als dies der Fall ware, wenn folche fortwährend dem Alter entsprechend durchforstet worden waren, jest hat diese Durchforstung zur Folge, daß der Bestand so licht wird, daß Unterholz auffommt, was übrigens unter so bewandten Umständen nun doch als vortheilhaft anzusehen ist. Eine zweite Thatsache ift die nicht so sehr schwierige natürliche Fortpflanzung diefer Holzart, indem bereits in den lichten Bestanden sich Anflug derselben zeigt. Eine britte Thatsache ift, daß die aus den altesten Saaten Dieser Holzart gemachten Pflanzungen an Starke und Beschlossenheit die Saat=Bestande übertreffen, ein Umstand, welcher übrigens in den meisten Fällen für die Pflanzung spricht. Die Lärchen scheinen im Bremgarten mit Ausnahme weniger Standorte nicht sehr zu gedeihen, indem denfelben der Boden wohl zu lehmig, die Lage zu tief und zu wenig luftig ift. Eine Unzahl eingesprenger Lärchen älterer Rulturen mußten bereits, um den Beständen aufzuhelfen, ausgehauen werben. Wir finden schön gedeihende Schwargkiefern, welchen, ebenfalls die raumliche Stellung liebend, mehr freie Orte zu gonnen maren, gleich ergeht es ben Ulmen und

Abornen, die den enggeschlossenen Stand nun einmal nicht in Die Dauer ertragen konnen. Es ift mir im Ganzen aufgefallen, in welch erfreulicher Weise die frühere oft chaotische Mischung von fultivirten Bäumen g. B. Buchen und Fichten, Gichen und Däflen, bermalendurch wiederholte Durchforst ungen in's Reine gebracht und meiftens Mufter-Bestände ber jungen und mittelwüchsigen Klasse baraus erzogen worden sind, welche zu den besten Hoffnungen berechtigen, die ein normaler Bestand in Aussicht stellen fann. Meine spezielle Ansicht über die Durch= forstungen beschränkte sich barauf, daß bieselben stärker und früher hätten ausgeführt werden follen, allein mein Begleiter machte mich gang richtig auf den Umstand aufmerksam, daß der Frevel in dieser Nähe der Stadt bermaßen arg fei, daß Durchforstungen nach meiner Unsticht ausgeführt zum Schaden des Bestandes gereichen würden. — Dieß begreifend, muß die Vorsicht gebilligt und ihr Rechnung gezollt werden. Wenn ich Eingangs die musterhafte Schlagführung, und die sorgsame stufenweise Ancinanderreihung der Jungwüchse anführte, so erlaube ich mir ju bemerken, daß die allzu ausgedehnten, großartigen Schläge auch die Kultur-Erfolge mäßigten, zumal man unversehens in Tiefen und Züge, die sich selbst auf Gbenen darbieten, einkehrte, wo die schädlichsten und andauernoften Frofte Jahre lang Alles zerftörten. Die Kulturen finden meistens mittelft Waldfeldwirth= schaft statt, was die Großartigkeit der Sache und den für die Waldfeldpächter gewährten Nuten nur um fo bedeutender heraus= ftellt; allein eben diese Kulturart hat auch ihre Nachtheile gezeigt, indem die Maikafer ihre Verwüstungen ausübten und beren Larven die Pflanzenwurzeln bis zu dem Punkte abnagten, daß ihr Absterben erfolgte. Einerseits der Frost, anderseits die Räfer haben also auch hier unsäglich geschadet und die Unermüdlichkeit der Kultivirenden auf die härteste Probe gestellt; abgesehen davon, baß die Kultur-Arbeit in cirka 10000 Juch. Wald, wo nur wenig durch natürliche Wiederverjüngung hergestellt wird, außerordent= lich beschäftiget, ist es an und für sich eine Pflicht Jahr um Jahr die Pflanzungen und Saaten zu hegen und anzulegen; was es aber für eine Engelsgeduld braucht, um ausgedehnte Kulturflächen von 50 und über 100 Juch. während mehreren Jahren wiederholt frisch zu kultiviren und während vielen Jahren
zu ergänzen, davon macht sich nur derjenige einen Begriff, wels
cher die Sache gesehen oder selbst mitgemacht hat.

Die Stelle, wo diese Beschädigungen stattfanden und noch jett mehr ober weniger sich zeigen, ift eine ausgedehnte Fichten=Kultur, und der schadende Frost so perfid, daß die 2 Zoll dicken Buchen zu Krüppel gefroren und die 12 bis 15 jährigen Fichten bereits im September Dieses Jahres vom Frost gelitten haben. Hr. Forstmeister von Graffenried wußte sehr wohl, baß die Anpflanzung dieses ausgedehnten Bezirkes mit Dahlen*) ben Zweck mehr ober weniger erreicht haben würde, indem diese weniger vom Frost und auch laut Erfahrung weniger burch die Larven der Maikafer leiden, allein einerseits wollte derselbe grundfählich keinen so ausgedehnten Dahlenbestand, weil dessen immerwährendes Bestreben nach freierer Stellung zulest schlechte haubare Bestände darstellt und weil die Schwierigkeit, genug Pflanzen und in der rechten Größe zu erhalten, namentlich durch die öfrers gerade im Berpflang-Alter eintretende Schüttfrankheit fehr erschwert wurde. Das Bestreben war nun darauf gerichtet, den Rothtannen-Bestand zu erhalten, durch unermüdliche Nachpflanzungen und Einsprengung von Dahlen und Birken (jum Schute) endlich burchzudringen, mas in den altern Bezirken dieses Distriktes nun dermaßen gelungen ift, daß bereits die zum Schute eingesprengten Holzarten ausgehauen werden können. Die Zähigkeit und Ausdauer des dirigirenden Forstbeamten und die Unermudlichfeit der Bannwarten in den Ergan= zungen, wobei die Rasendecke vorerst weggebracht und erst dann die Pflänzlinge gesetzt werden konnten, hat es nun dahin ge= bracht, daß der etwas hitige Boden in den 18 jährigen Rulturen bereits vollständig überdeckt die fraftigsten Sohetriebe barbietet und einen Nachwuchs in Aussicht stellt, welcher benje= nigen anderer Waldorte, wo diese Calamität nicht stattfand, nahe zu gleichstehen wird.

^{*)} Dahle nennt man im Kanton Bern bie Fohre ober Riefer.

Ich habe bereits erwähnt, duß tiefere Bodenlage, großar= tige an einander gereihte Schläge und Deffnung eines Zuges von Sud nach Nord die Lagerung bes Reifes begunftiget, und es ist bereits diesen Uebelstand beachtend, angefangen worden, die Schlagangriffe wechselweise so zu ordnen, daß die Schläge fleiner werdend zugleich mehr Seitenschutz genießen, wodurch diesem schädlichen Naturereignisse ganz ausgewichen wird, und bereits durch den Erfolg solches bestätigt ift. Diejenigen mei= ner Hrn. Kollegen, welche sich im Falle befinden, ausgedehnte Waldungen zu bewirthschaften und große Schläge zu führen, werden diesen Fingerzeig als eine wohl zu erwägende Sache nicht außer Acht laffen und nicht vergeffen, daß Kulturen in fleinen Waldcompleren unendlich leichter mit Erfolg herzustellen sind, als solche in diesem großartigen Maaßstab, ob solche auf Ebenen, oder in den Bergen ftattfinden, obgleich lettere in Betracht der schwierigen Begehung und erschwerter Ausführung ber Kulturen allerdings mit noch weit mehr Schwierigkeiten zu fämpfen haben.

Ich bringe eine weitere Manipulation in Ansehung der Sebung bes Zuwachses allzudichter Saaten in Anregung, welche im Bremgarten mit handgreiflichem Erfolge in Ausübung gebracht worden ift. Bei großen Culturen ift es begreiflich, daß der Förster öfters ausgedehnte Saaten anlegt, wozu ihn Pflanzen = Berkauf, eigenes Pflanzenbedürfniß und Lokalverhält= nisse zwingen; der Pflanzenverbrauch ist jedoch nie so bedeutend, daß die öfters bürftendick aufgehende Saat gehörig licht gestellt werden könnte, und fo entsteht eine Berwachsung der Wurzeln, in den Reihen und ein Kampf des Wachsthums, der eine solche Saat in ihrer ganzen Ausdehnung für mehrere Jahre jurudftellt, und öfters befürchten läßt, daß auf dem beften Boden ein Krüppelbestand erfolgen möchte. Diesem wurde nun zuvor= gekommen, indem mit frummen, an langen Stielen befestigten Messern, (nach Art der Rebmütze) die Saatreihen auf 3 Fuß gelichtet oder ausgehauen wurden, was auf bedeutenden Flächen nach 2 - 3 Jahren einen emminenten Erfolg herausstellte, fo daß man kaum an benselben glauben würde, hatte man dieß

nicht mit eigenen Augen gefehen. Daß dergleichen Manipulationen mit Roften verbunden find, unterliegt keinem Zweifel, allein zur Rettung eines Beftandes find bergleichen Maagregeln geboten und werden durch den Erfolg durchaus gerechtfertigt. Diese bis jett nur wenig in Ausführung gebrachte Behandlung, von deren gutem Erfolge ich mich bereits vor 15 Jahren im Eriholz, Bezirks Wohlen, überzeugte, wo ich in Dählen-Saaten das Gleiche angewandt habe, laffen sich entschieden empfehlen. Ferners sah ich einige Besamungoschläge in Buchen und dann in gemischten Waldungen, deren weitere Ausdehnung bevorsteht, und die ich so viel an mir bestens befürworten möchte, weil einerseits die natürliche Verjüngung für die Buchen immer empfehlens= werth bleibt, und weil anderseits nicht unnöthiger Weise Kultur= kosten und die daherigen Kräfte des Personals nicht allzusehr versplittert und in Anspruch genommen werden muffen. - Die steile= ren Abhänge gegen die Nare zu wurden bereits im fleinen Bremgarten auf diese Art vollkommen verjüngt und man beabsichtiget auf solche Weise jenem Terrain nach fortzufahren. In den haubaren Buchenbeständen ift viel aus Stockausschlag erwach= senes Stammholz zu bemerken, welches in keinem Zuwachs begriffen, der Verjüngung harret, und deffen Fällung wegen der Reigung zum Stockausschlag recht tief, wo möglich aus der Pfanne zu hauen wünschenswerth ift, denn nichts ift der natürlichen Wiederverjüngung durch Samen hinderlicher, als vielfältig sich bildende Stockausschläge der Buchen. Da wo das Terrain gar zu hart und unempfänglich für die Befaamung ift, wird solches sehr zwedmäßig gelockert und aufgehacht. Im flei= nen Bremgarten finden sich einige Gruppen amerikanischer Bäume, namentlich 25 Jahre alte Eichen, welche recht schön in die Höhe gegangen find, ebenso ift ein noch älterer Bestand von Arven vorhanden, welche aber weniger gedeihen. war zwar vielfältig beschäftigt burch räumliche Stellung diesen Eichen und Arven das Gedeihen zu sichern, allein ich bin überzeugt, daß wenn solches in noch höherem Maaße geschehe, diese Bäume ein freudigeres Gedeihen versprechen würden. zum Schluße eine Wahrnehmung unseres verdienten Collegen, welcher unser bernerische Beteran im Forstwesen genannt zu werden verdient, — diese Wahrnehmung, eben nichts Neues, allein aus Erfahrung und Selbstanschauung geschöpft, theile ich vollkommen, und möchte dieselbe unsern übrigen Herren Kollegen zur Nachachtung empsehlen.

Die Wahrnehmung besteht darin:

1) Daß die auf den Schlägen der bern. Stadtwaldungen in großer Ausdehnung ausgeführten Saaten dem Erfolge nicht in der gewünschten Weise entsprachen,

2) daß die Pflanzung fast durchgehends der Saat vorzuziehen sei, zumal wenn solche im 2. Jahre nach vorheriger land=

wirthschaftl. Nutung des Terrains stattfindet.

3) Daß die Saaten und Pflanzungen bei sofortiger Vornahme auf den Schlägen innert den nur Reihenweise vorges nommenen landwirthschaftlichen Nutzungen nicht so gut gesteihen, wie in solchen Schlägen, wo die landwirtschaftliche Nutzung das erste Jahr über den ganzen Schlag sich ausstehnt, und erst das 2. Jahr Reihenweise gepflanzt wird.

4) Daß in Saatschulen nach Biermann'scher Methode, die Pflänzlinge erzogen, weit schneller, fräftiger, bewurzelter und somit zur Kultur tauglicher hervorgehen, als alle andern bisher in den Wald-Saatreihen erzogenen Pflanzen.

5) Daß in Berücksichtigung dessen die Saaten in Waldrieder in der Regel nicht mehr stattsinden und statt dessen die in Saatschulen erzogenen Pflanzen erst im 2. Jahr auf die um und um zu arbeitenden landwirthschaftlichen Flächen zu verpslanzen seien.

6) Daß zur in's Werksetzung dieses Vorhabens eine beständige Saat= und Pflanzschule nach Viermann'scher Methode in hinreichender Ausdehnung angelegt und mit stufenweiser Heranziehung von Pflanzen, um dem Veralten derselben vorzubeugen, begonnen werden solle.

Ich begrüße dieses nach vieljähriger Erfahrung zur Uebersteugung gewordene Verfahren mit ungebundener Freude; denn gerade aus dem Grunde, weil abgesehen von dieser grundsählich viel zweckmäßigern Idee, bisher die Kulturen des Hrn. Forst-

meisters der Stadt Bern bennoch von ausgezeichneter Schönheit und Berühmtheit geworden sind, - so muß diese Aenderung bes Systems boch ber schlagenste Beweis für die Zweckmäßigkeit des neuen Verfahrens sein, und ich sehe zum Voraus, daß mit dieser Einrichtung ein Erfolg erzweckt wird, der für jene ausgedehten Waldkulturen unschätzbar zu nennen sein wird. Daß die freien reihenweisen Saaten auf dem alten rauhen Wald= boden in den landwirthschaftlichen Zwischennutzungen, das 1. und 2. Jahr gut kommen, ist eben so bekannt, als daß die= selben viel weniger vom Froste leiden, als dies auf ungelocker= tem Boden der Fall ist, allein das Rauhe des Bodens, so so wie das feste Zusammensitzen der Erdkrufte, das sich Ginfinden von Unfraut, (namentlich der Binsen) die Unmöglichkeit einer normalen Wurzelausbildung und der ftets zu enge Stand, beweisen zur Evidenz, daß obiges Verfahren jene älteren Kultur= bestrebungen weit übertreffen wird, und hat den großen Vorjug, daß die Förster und Bannwarten ihre Kräfte auf eine einzige oder einige wenige Saatschulen conzentriren können, während früher viele Saaten es waren, die ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, und indem früher mit Aengstlichkeit mit veralteten und schlechten Pflanzen gepflanzt werden mußte, wäh= rend man nach obiger Methode mit normalen Pflanzen das sicher und ohne Kummer für das Gedeihen der Anlage ausge= führt, und die ewigen Nachbesserungen großentheils ausbleiben werden.

In zwei Jahren hoffe ich, werde unser würdiger Herr Kollege uns die schönste und größte Saat und Pflanzschule der Schweiz vor Augen führen, und es werde diese Anlage den bereits rühmlichst bekannten Berner Stadtwaldungen eine neue Anerkennung von unseren Förstern zu Theil werden lassen.

Da ich aber nie an Förster und Wald denken oder schreisben kann, ohne an brave Bannwarten zu erinnern, ohne deren Hüsse, meine Herren, unser Wirken Stückwerk bleibt, so muß ich des redlichen Bestrebens der beiden Stadtbannwarten Gottl. Hänn und Ioh. Nöthlisber ger erwähnen, welcher ein jeder seine besondern Eigenschaften in hohem Grade entwickelt,

nämlich Hänny als Kultivator, und Röthlisberger als Forstpolizeimann. So soll es sein, ein jeder soll nach seiner Gabe ein Meister seiner Befähigung sein, und es stände um vieles besser in unserm Forstwesen, würden die Bannwarte mit gleicher Hingebung der Waldpslege und der Waldhut obliegen. Aber da happerts eben an manchem Ort!

Meine werthen Leser dieses Aufsatzes werden es nicht versargen, daß ich denjenigen Waldungen, die mir als Antheilhas ber an denselben am nächsten gelegen sind, mehr Aufmerksamkeit gewidmet habe als möglicher Weise ihr Interesse davon beschlasgen worden ist, allein darin werden sie mit mir einverstanden sein, daß unserem bescheidenen Kollegen, welcher seit bald 40 Jahren mit großem Erfolge arbeitet, diese aufrichtige Anerkensnung zu Theil werden sollte; denn von wem sollten wir diese gewärtigen, wenn nicht von den Forstmännern selbst.

Geschrieben im Breitenrain bei Bern, den 29. Sept. 1855.

E. v. Grenerd, Rreisoberförfter.

Korrespondenz.

Aus dem Kanton Zürich. Es wird die Leser Ihres Forsts journals vielleicht interessiren, zu vernehmen, daß sich mit 1tem Juli d. I. in unserm Forstpersonal eine Veränderung zugetrasgen hat. Hr. Forstmeister Hertenstein in Kyburg hat nämslich resignirt und es ist an seine Stelle — also zum Forstmeisster des 2ten Kreises — sein Sohn, Hr. Friedrich Hertenstein, bisheriger Forstadjunkt gewählt worden. Vater Hertenstein ist sodann zum Holzverwalter der Nordostbahn ernannt worden und hat als solcher die Holzeinkäuse zu machen und den Verbauch zu kontrolliren. Es sind dieses Wahlen, die man entschieden als ganz gelungen bezeichnen dars.

Im Ferneren ist zu melden, daß nunmehr auch die Vers hältnisse des Forstmeisters und Professors Landolt definitiv geregelt sind und zwar in der Art, daß derselbe die Stelle eines Forstmeisters des Iten zürcherischen Forstreises beibehält, also